

Gesellschaft der Zukunft<sup>1</sup> (GdZ) – revisited 2017

Öffentliche Diskurse über Zukunftsperspektiven haben Konjunktur. Dies betrifft nicht nur die üblichen technischen Szenarios (z.B. mit dem Dauerthema „Digitalisierung“ und KI), sondern auch die Gesellschaft(en) in ihrem Mehrebenenmuster und ihrer internationalen Verflechtung. Insofern lässt sich feststellen, dass die in dem Buch über die Gesellschaft der Zukunft (GdZ) eingenommene Beobachtungsperspektive, die die Zukunftskommunikationen in der *gegenwärtigen* Gesellschaft in den Mittelpunkt rückt, gut begründet ist<sup>2</sup>. Zugleich wird der Mangel an theoriebasierter Gesamtsicht immer deutlicher<sup>3</sup>. Die neue Unübersichtlichkeit der Weltlage bleibt daher umso mehr ein Rätsel, je mehr Beobachtungen thematisiert werden<sup>4</sup>. Dies bedeutet zugleich, dass zukunftsbezogene *Kommunikationen*, die eine *Verständigung* innerhalb der Gesellschaft zum Ziel haben, immer schwieriger bzw. wirkungsloser werden. Nicht zuletzt die Brexit-Verhandlungen oder auch die Unabhängigkeitsbestrebungen kleiner Regionen (z.B. Katalonien) haben dies sichtbar gemacht. Auf ähnliche Probleme verweist der Nds-Min-Präs. Weil, wenn er sagt, dass grundsätzliche Gestaltungsfragen in der Diskussion mit Parteimitgliedern (über die GroKo) kaum auf Interesse und Verständnis stoßen.

*Die Ausgangslage „revisited“: Zukunftskommunikation 2017*

Dass dieses Thema 2017 an Bedeutung gewonnen hat, lässt sich also besonders deutlich am Bundestagswahlkampf, der Wahl und den darauf folgenden Aktivitäten (bis hin zu den diversen Koalitionsverhandlungen) ablesen. Die Zuspitzung erfolgte beim Sonderparteitag der SPD; dabei ging es nicht nur um die Zukunftsfähigkeit bundesdeutscher Politik in einer Neuaufgabe der GroKo, sondern auch um die Erneuerung der Partei oder gar des politischen Systems insgesamt – paradigmatisch von den VertreterInnen der Jusos vorgetragen. Die Medien haben das Thema „Visionen“ für die Zukunft wieder auf die Tagesordnung gesetzt – ohne es diesmal als Therapieaufgabe für Psychiater auszuweisen. Zugleich wird aber sichtbar, dass es entweder an weit reichenden Bezugspunkten für Zukunftsszenarien fehlt oder ein Zusammenhang zwischen den Leitideen („frames“) und den Einzelmaßnahmen nicht begründet werden kann. Immer wieder sichtbare Beispiele sind die Themen „soziale Gerechtigkeit“ sowie die Europäische Integration. Aus der hier eingenommenen Perspektive ist dies vor allem eine Folge von fehlenden Theoriebezügen<sup>5</sup>. Als gutes Beispiel ist der auch politisch angefeuerte „Digitalisierungs-Hype“ anzusehen, bei dem vielfach nicht klar ist, worüber man eigentlich redet: ein (Breitband-) Kabel? Blockchain? die Umschichtung von Erwerbsstrukturen? ein Datenmonopol? Hasskommunikationen? Cyber-War? Digitale Demenz? Künstliche Intelligenz? Konsum-Wahn? Der „Economist“ versuchte es mit folgendem Kürzel: BAADD: big, anti-competitive, addictive, destructive to democracy.

Im Folgenden geht es deshalb darum, einige neuere Entwicklungen in den zukunftsbezogenen Kommunikationen (v.a.) im Jahr 2017 zu beschreiben und zu bewerten. Dabei wird der generellen Empfehlung aus dem Buch gefolgt, die *Fortschritte und Rückschritte in der funktiona-*

---

<sup>1</sup> Dieter Grunow: Gesellschaft der Zukunft. Beobachtungen aus der Gegenwart. Budrich Verlag, Opladen, Berlin & Toronto 2017

<sup>2</sup> Diese Perspektive wird hier nicht erneut allgemein beschrieben, sondern im Anhang mit Buchexzerpten in aller Kürze rekapituliert.

<sup>3</sup> Es kumuliert allenfalls zu der Feststellung, dass Rechts-Links und Lokal-Global als Kennzeichnung nicht mehr trägt. P.J. Deneen beschreibt dies in seinem Buch („Why liberalism failed“) mit dem Paradox, dass die Verbreitung des Liberalismus seine Selbsterstörung zur Folge hat – und allgemeine Ratlosigkeit hinterlässt.

<sup>4</sup> Vgl. u.a. die Sicherheitskonferenz in München 2018

<sup>5</sup> Komplexe Sachzusammenhänge werden auch durch die Nutzung des Begriffes „Narrativ“ meist mehr kaschiert als nachvollziehbar strukturiert.

len Differenzierung der Gesellschaft<sup>6</sup> und der Inklusion der Bevölkerung auf dem Weg zur Mitte des Jahrhunderts zu beschreiben. Es wird erneut der Situation in Deutschland (in Europa) besondere Aufmerksamkeit geschenkt – ohne Blicke auf die Weltgesellschaft völlig auszuklammern<sup>7</sup>. Leserinnen und Leser des Buches und der folgenden Kommentare sind herzlich eingeladen, ihre eigenen Beobachtungen zu diesen beiden Zielbezügen der gesellschaftlichen Entwicklung mitzuteilen (Adresse wird demnächst festgelegt). Der nächste Bericht (..revisited 2018) würde dann auch diese Mitteilungen zusammenfassend darstellen.

Folgt man der Gliederungs- und Argumentationsstruktur im Buch, dann kann man zwei Zugänge wählen, um die neueren Entwicklungen zu beschreiben und zu bewerten: *einerseits* kann man von spezifischen Themen (insb. Trends) ausgehen und nach deren Bedeutung für die Differenzierung und Inklusion fragen. Konkret: wie haben die Neuerungen bzw. Trends die „Balance“, d.h. die „moderierten oder kontrollierten Wechselbeziehungen“ zwischen den Funktionssystemen verändert – ggf. bis hin zur wechselseitigen Kaperung; und wie hat sich dadurch die *Inklusion der Bevölkerung in die diversen Funktionssysteme verändert*? Im Buch wurden für diese Art der Analyse sechs Themen (von der Globalisierung bis zur Urbanisierung) ausgewählt. Es gibt aber viele andere gewichtige Themen, die man in den Mittelpunkt entsprechender Beobachtungen rücken könnte: Waffenlieferungen, Steueroasen, Roboter, Massentourismus, Aktienkurse und Bitcoins, Genmanipulationen, Terrorismus, verschmutzte Weltmeere, Pflege, Reichtumsverteilung, „Rüpel-Republik“ etc.

*Andererseits* lässt sich bei einzelnen Funktionssystemen (wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Gesundheit, Erziehung, Medien, Religion etc.) ansetzen und untersuchen, welche *beachtenswerten Veränderungen (Grenzverschiebungen)* zu beobachten waren. Dabei können auch Beobachtungen, Resonanzen und strukturelle Koppelungen im Hinblick auf diejenigen Systeme berücksichtigt werden, die im Buch nicht oder nur am Rande erwähnt wurden<sup>8</sup>.

*Im Folgenden wird der zweitgenannten Vorgehensweise gefolgt, wobei an einige Funktionssysteme angeknüpft wird, die im Buch skizziert wurden. Dabei werden jeweils zunächst die Bezugspunkte der Beobachtung beschrieben, um dann (kurz) einige Beispiele zu erwähnen. Die Beobachtungen 2017 beziehen sich auf vier Funktionssysteme<sup>9</sup>: Politik und Wirtschaft, Erziehung, Medien.*

#### *Das Verhältnis/die „Balance“ von Ökonomischem und Politischem System als (ungelöstes) Dauerproblem der Zukunftsgestaltung*

Die Balancierung von diesen beiden Funktionssystemen blieb auch 2017 im Mittelpunkt der Zukunftskommunikation – wobei wie bisher immer wieder an aktuelle Entwicklungen angeknüpft wird. Die Wahlen haben dabei die Tatsache sichtbar gemacht, dass viele politische Ziele der vergangenen Jahre – gerade auch mit Blick auf das Wirtschaftssystem – nicht durchgesetzt wurden. Dies kann sowohl die Policy-Gestaltung als auch die Implementation betreffen. Die Liste ist nicht neu: es betrifft die unzureichende Umsetzung des Mindestlohns, die unbegrenzte Nutzung von Braunkohle, was zur Aufgabe von Klima-Zielen (2020) geführt hat, die Folgenlosigkeit der Panama-Papiere, Waffenlieferungen in Krisengebiete auf Spitzen-Niveau: Deutsche Munition von Rheinmetall als weltweiter Verkaufsschlager; „Dieselgate“, nach wie vor ungebremsste Finanzmärkte (Casino), den Alleingang von Minister Schmidt im Hinblick auf die Verwendung von Glyphosat. Als Grundsatzthema blieb die Diskussion um

<sup>6</sup> Um es noch einmal zu betonen. Es geht um die Bezugnahme auf GESELLSCHAFT und *nicht* um ideelle, soziale, ökonomische, technische .... *Einzelphänomene*.

<sup>7</sup> Dabei geht es v.a. darum zu zeigen, dass die im Buch und in den folgenden Anmerkungen *als notwendig erörterten* Systemdifferenzierungen, –interdependenzen und –balancen NICHT selbstverständlich sind, sondern schneller zerstört werden können, als man erwartet: man betrachte die Beispiele USA, China, Polen, Türkei.

<sup>8</sup> Hierfür wird im Folgenden der Zusammenhang zwischen Rechtssystem und Politiksystem erwähnt.

<sup>9</sup> Die Auswahl hätte natürlich auch anders ausfallen können, denn sie ist – wie einleitend erläutert – nicht nur von den Ereignissen abhängig, sondern auch durch den subjektiven Beobachtungsfokus bestimmt.

die ungleiche Einkommens- und Reichtumsentwicklung erhalten, da die neuesten Zahlen das Anwachsen der Diskrepanz sichtbar gemacht haben. Der Trend zur Ökonomisierung der Politik hat sich also quasi fortgesetzt: Gegenbeispiele oder neue Akzente der Zukunftsgestaltung sind Mangelware – auch wenn zu einzelnen Themen und Ereignissen kritische Kommentare vorhanden sind und konkrete Maßnahmen eingeleitet wurden – wie z.B. bei den Skandalen in der Automobilindustrie und bei der Deutschen Bank. Solange die finanziellen Strafen vorgeeignet geregelt und dann nur „eingepreist“ werden, kann von nachhaltigen Irritationen von, oder gar Stopp-Regeln für das Wirtschaftssystem nicht gesprochen werden. Und mehr noch: in NRW wurde eine „Entfesselung“ (der Marktkräfte) ausgerufen – wozu auch die Abschaffung des Sozialtickets gehören sollte (was sich letztlich dann doch nicht durchsetzen ließ). Eher subjektiv betrachtet – weil kaum quantifizierbar – scheinen die kritischen Kommentare aber eher zuzunehmen<sup>10</sup> – was dann die Wirtschaftslobbyisten sichtbarer in Erscheinung treten lässt. Es ist also nicht überraschend, dass LobbyControl und Transparency International die fehlende Transparenz hinsichtlich der Lobbyisten-Beteiligung in Berlin und Brüssel regelmäßig – aber erfolglos! – kritisieren: im internationalen Vergleich zeigt sich daher eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung der Lage in Deutschland.

Zieht man den globalen Kontext stärker mit in Betracht, so könnte man die Diskussion des schwindenden Einflusses des politischen Systems zu der Frage zuspitzen, ob die liberaldemokratischen Muster (insb. von Europa) überhaupt noch zukunftsfähig sind. Europa sieht sich zwischen den amerikanischen Prozessen der Staatskaperung (bzw. –aufgabe) und dem zunehmend autoritär organisierten Staatskapitalismus in China vor die Frage gestellt, ob es eine europäische Alternative dazu gibt. Der Applaus für Macron kann die Tatsache nicht verdecken, dass die Integration Europas in einer multi-dimensionalen Krise steckt. Die Ratlosigkeit bei den Brexit-Verhandlungen ist nur einer von vielen Belegen.

### *Das Erziehungssystem*

Über die Entwicklung des Erziehungssystems lässt sich in der gebotenen Kürze nur soviel sagen, dass die von Einflußnahmen durch das Wirtschaftssystem geprägten Reformen (insb. das G8 Gymnasium und die Bachelor-Studiengänge) weitgehend gescheitert sind. Nun wird allerdings mit der „Digitalisierung der Schulen“ ein neuer Hype in Szene gesetzt: „Bevor Du schreiben lernst - bitte erst mal programmieren lernen: die Startups warten auf Dich“ oder „Mit versteckter Werbung auf Youtube wirst Du schnell reich“. Irritierend ist dabei, dass gleichzeitig prognostiziert wird, dass mit der Digitalisierung die prekären, befristeten Beschäftigungsverhältnisse zunehmen werden. Auch der Blick nach Südkorea – ein Vorbild für den Digitalisierungshype – berücksichtigt unzureichend die hohe Selbstmordrate, die geringe Geburtenrate und den wachsenden Anteil von Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen. M.a.W. die Entwicklung wird von der Technik und nicht von den Menschen her gedacht. Eine besondere Nuance zeigt sich bei der Debatte um den Umfang und den Inhalt von „Gemeinschaftskunde“ in den Schulen: ohnehin inakzeptabel wenige Stunden, in denen dann auch noch die Wirtschafts-Themen gegenüber sozialen und politischen Themen dominieren sollen („die Themen werden doch in den Fächern Geschichte und Erdkunde mit behandelt“)<sup>11</sup>. Diese Beobachtungen lassen sich so lesen, dass das Erziehungssystem seine Funktionen für die Inklusion der Menschen in die *Gesellschaft* nicht hinreichend erfüllt: und das in einer Zeit, wo ständig über den „mangelnden Zusammenhalt“ und die Probleme der Integration von MigrantInnen kommuniziert wird.

Die problematische Balance zwischen Politik, Wirtschaft und Erziehung wird weiterhin auch an der mangelhaften personellen und infrastrukturellen Ausstattung der Schulen sichtbar.

---

<sup>10</sup> Wie sich beispielhaft bei der „Abwanderung“ von zwei erfolgreichen Steuerfahndern aus Wuppertal in die Privatwirtschaft gezeigt hat.

<sup>11</sup> Diese „Wirtschaftslastigkeit“ ist inzwischen auch kritisch gegen die PISA-Tests angemerkt worden.

## Das Mediensystem

Wie bereits im Buch erwähnt, steht das Mediensystem zumindest unter ähnlich starkem Druck wie das politische System: einerseits weist es ein ähnlich breites Spektrum an Beobachtungen (von anderen Funktionssystemen<sup>12</sup>) auf wie das politische System – wozu auch die wachsende Sichtbarkeit weltweiter Ereignisse beiträgt. Andererseits stellt das Internet eine ständig zunehmende Konkurrenz in der Bereitstellung von „Informationen“ dar – wobei zudem dieser *funktionssystem-spezifische Code* (Information/keine Information) nicht zuletzt durch die „Fake“-Debatten erodiert. Die Konkurrenz entsteht nicht nur mit Bezug zu den Inhalten, sondern auch durch die verwendeten Apparaturen. Beides zusammen ergibt Kommunikationsformen, die sich deutlich von den bisher dominanten Formen in Presse, Rundfunk und Fernsehen entfernen. Die Berichterstattung zum Wahlkampf und besonders die Kommentare zu den Koalitionsverhandlungen hat die schrittweise Anpassung der „klassischen“ Medien an die internetbasierte Diktion (bis hin zu Shitstorms) sichtbar gemacht. Es gab sogar Kritik daran, dass in der Presse Blogs und Tweets abgedruckt werden. In den Talkshows traten die MedienvertreterInnen zunehmend apodiktisch und rechthaberisch auf. Der Höhepunkt medialer Fehlleistungen 2017 war aber wohl die *Dauer*-Übertragung von G20-Krawallen in Hamburg.

Die Diskussion über Pflichtbeiträge zum öffentlich-rechtlichen Mediensystem dürfte – aus vielen Gründen – also weiter zunehmen. Gebremst wird die Erosion des Mediensystems m.E. durch zwei Entwicklungen: a. die Beobachtung von Kaperungen des Systems in den USA (Trump) – von der Türkei, Russland und China ganz zu schweigen: ist das wünschenswert? Und b. die wachsende Kritik an den sogenannten sozialen Medien, die weitgehend durch die globale Plattform-Wirtschaft gekapert<sup>13</sup> sind (Datensammlung, gezielte Werbung, Filterblasen, Fakes): kann das noch als Alternative für das „klassische“ Mediensystem angesehen werden? Die Reflexivität (Selbstbeobachtung) des Systems ist gleichwohl kaum vorangekommen – es blieb auch 2017 bei den wenigen Beispielen (u.a. in der Sendung ZAPP<sup>14</sup>). Es sollte m.E. anerkannt werden, dass die frühere Rolle der Medien - „als erste mit den Toten gesprochen zu haben“ – nicht mehr trägt: immer sind schon andere Beobachter (zufällig Anwesende, Schaulustige, Gaffer, Selbstdarstellungs-Süchtige) mit ihren Smartphones da. Wie einzelne Beispiele gezeigt haben, gibt es diese Art der Aufmerksamkeitserzeugung nur noch, wenn die Medien selbst die „Fakes“ in die Welt setzen<sup>15</sup>. Es ist also naheliegender, sich explizit zur Informations- und Aufklärungsfunktion zu bekennen und damit die zweite Komponente der Systemfunktion zu betonen: Beiträge, Anstöße zur *Meinungsbildung* einbringen – ohne Echokammern zu erzeugen. Dies könnte auch dazu führen, im Rahmen kritischer Berichterstattung positive Entwicklungen/Systemleistungen ebenfalls zu berücksichtigen – oder auch zum zivilisierten Umgang miteinander anzuregen – wozu die netzinterne Kommunikation offenbar nicht in der Lage ist.

## Inklusion<sup>16</sup>

Obwohl nicht immer in der von uns gewählten Terminologie und Konzeption ausgedrückt<sup>17</sup>, war die *Inklusion ein wesentliches Element der Zukunftskommunikation 2017*. Dies mag mit der Bundestagswahl und der Angst vor dem weiteren Erstarken des Rechtspopulismus erklärt

<sup>12</sup> Die inhaltlichen Rubriken in den medialen Darstellungen ähneln der Liste von Politikfeldern/Ministerien.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu die Diskussion über die „creepy line“ – die „Daten-Dreistigkeit“ der Internetkonzerne.

<sup>14</sup> Zur Illustration dessen, was mit Reflexivität gemeint ist, kann ein Artikel im Spiegel 9/2018 dienen („Die Wut der klugen Köpfe“).

<sup>15</sup> Sie sind die ersten, die über ihre eigenen Fakes berichten: die BILD-Zeitung lieferte die „besten“ Beispiele.

<sup>16</sup> Nota bene: es geht hierbei um die generelle Einbindung aller Gesellschaftsmitglieder in die Funktionssysteme – und nicht um die Integration von Behinderten.

<sup>17</sup> Wie hier illustriert wird, sind die Bezugspunkte zur Inklusion i.d.R. nicht mit der funktionalen Differenzierung verknüpft. Das bedeutet, die Systemursachen werden nicht spezifiziert. Als Ausnahme mag die Diskussion um die sachlich unbegründeten Vertragsbefristungen gelten (GroKo-Verhandlungen).

werden. „Die Politik müsse näher an die Menschen (Bevölkerung im weiten Sinne) herandrücken, ihre Sorgen aufgreifen“ etc. Eine besondere, wenn auch ambivalente, Rolle spielte dabei die Migration: einerseits wurde die Notwendigkeit/Schwierigkeit der Integration betont; andererseits wurde kritisiert, dass dafür „offenbar“ mehr Ressourcen verfügbar sind, als für die ortsansässige Bevölkerung. Insgesamt wurde deutlicher kommuniziert, dass dieses Thema ein *Langfrist-* (Zukunfts-) Problem darstellt.

Vor allem die GroKo-Verhandlungen und –Diskussionen haben zudem das Thema Generationengerechtigkeit (*Inklusion jüngerer Altersgruppen in verschiedene Funktionssysteme*) in die öffentliche Debatte transportiert: Wahlrecht für junge Menschen; Übernahme von Funktionen/Positionen in Parteien; Renten (Pol.System); befristete Verträge (Wirtschaftssystem); Talkshow-Beteiligung (Mediensystem); Digitalisierung in der Schule (Erziehungssystem) – usw. Ob diese Kommunikationen Wirkungen bei der Bevölkerung („Trust in Government“) erzeugen ist unklar, wie die Bemühungen um die Zustimmung der SPD Parteimitglieder zum GroKo-Vertrag zeigten.

Das Mediensystem hat seinen Beitrag zu diesem Thema geliefert, indem es darauf verwies, dass die diversen Zielsetzungen schon in früheren Koalitionsvereinbarungen verankert wurden – ohne dass diese eine Wirkung erzielt hätten: diverse Lobby-Gruppen treten offenbar erst in Erscheinung, wenn es „zur Sache“ geht<sup>18</sup>. Eine Grundlage für weiteren Lobbyeinfluss wurde zumindest dadurch gelegt, dass diverse Kommissionen (u.ä.) eingerichtet werden sollen – nicht selten eine reine Ressourcen-Verschwendung.

Betrachtet man abschließend die tatsächliche Inklusion, so wurden 2017 viele positive Beispiele berichtet: insbesondere zu den Zahlen der Beschäftigten, der Parteimitglieder, der Studierenden u.a. Zugleich wird aber erneut bestätigt, dass das damit gezeichnete Bild nur mit *ergänzenden Hinweisen zur Qualität* hinreichend ist: befristete Verträge, prekäre Beschäftigung, GenderPayGap (GPG), Studienabbrecher, Parteieintritte, um gegen die GroKo zu stimmen (anschließend wieder Austritt) u.a.m.: diese Informationen gehören ebenfalls dazu.

#### *Exkurs1:*

*Obwohl dies nicht im Vordergrund der Beobachtungen steht, ist u.U. ein Verweis auf wissenschaftliche Diskurse sinnvoll, um ggf. übersehene Sachverhalte oder neue Interpretationsmöglichkeiten (frames) einzubeziehen. Drei Beispiele:*

*1. Wissenschaftliche Analysen legen nahe, bei der Untersuchung des Wirtschaftssystems die Unterschiede zwischen den Gütermärkten, Finanzmärkten und der (digitalen) Plattform-Wirtschaft zu beachten, wobei vor allem letzteres noch nicht hinreichend verstanden und durch politisch bestimmte Beobachtungen und Irritationen gestaltbar ist. (vgl. z.B. die Vorträge bei dem Institutstag des MPIfG 2017 in Köln). Die Versuche, Google u.a. Firmen Stopppregeln zu verordnen, sind – zumindest bisher - weitgehend gescheitert.*

*2. Im Hinblick auf die Architekturen des politisch-administrativen Systems und ihre Bedeutung für politische Kommunikationen und Entscheidungen sind föderale Strukturen (z.B. im Vergleich zur Gewaltenteilung) oft nicht hinreichend beachtet. Dies lässt sich u.a. in den USA beobachten, wo der Kongress als demokratischer Architekturbaustein der Trump-Regierung weniger Grenzen setzt als einzelne Staaten (wie z.B. Kalifornien in Umweltfragen ).*

*3. Die 17. Demokratie-Tagung in Speyer hat sich (2017) ausführlich mit dem (problematischen) Verhältnis von Rechtssystem und politisch-parlamentarischem System - also mit der wachsenden Dominanz von Richter-Recht gegenüber parlamentarisch gesetztem Recht – befasst: ein Thema, das es mit Blick auf die GdZ weiter zu beobachten gilt.*

---

<sup>18</sup> Markante Ausnahmen waren die Streichung einer Aussage zum Verbot öffentlicher Zigarettenwerbung sowie fehlende Hinweise hinsichtlich des Braunkohleausstiegs.

## Exkurs 2:

Der *Blick in die folgenden Bücher*<sup>19</sup> hat sich gelohnt:

- Interview mit F.W. Scharpf – u.a. zum Thema Politische Steuerung – und ob Luhmann mit seiner Steuerungs-Skepsis (mit Blick auf komplexe funktional differenzierte Systeme) nicht doch Recht hatte: Adalbert Hepp/Susanne K.Schmidt (Hg.): Auf der Suche nach der Problemlösungsfähigkeit der Politik. Fritz W. Scharpf im Gespräch. Campus, Frankfurt New York 2017
- „Greenwashing“ als irreführende Resonanzstrategie des Wirtschaftssystems, das sich mit Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsforderungen konfrontiert sieht – oft mit Unterstützung politischer Akteure: Kathrin Hartmann: Die grüne Lüge. Blessing Verlag, München 2018
- Wie die Menschen/Gesellschaften den Planeten verändert haben und weiter verändern: Terry Glavin: Warten auf die Aras. Zweitausendeins, Frankfurt a. M. 2008

## ANHANG<sup>20</sup>

### **Vorwort zum Buch „Gesellschaft der Zukunft. Beobachtungen aus der Gegenwart“ (2017) :**

*Dieses Buch hat eine längere Vorgeschichte, die seine Gestaltung maßgeblich beeinflusst und verändert hat. Die ursprüngliche, von außen (2013) angeregte Idee war es, eine Skizze der zukünftigen Entwicklung Deutschlands vor dem Hintergrund demografischer Trends zu formulieren: wie sieht die Bevölkerung der Zukunft aus, welche Bedeutung haben die zu erwartenden Veränderungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Politik?*

*Der erste Schritt in der Abkehr von einem Trend-Report war bereits eine erste Antwort: es kommt darauf an. Es kommt auf die Beobachtungsperspektive an. Dies gilt umso mehr, weil über die Zukunft im Grunde nichts Verlässliches gesagt werden kann: wie soll man über die Gesellschaft der Zukunft (z.B. 2050) etwas sagen, wenn die Prognosen der sogenannten Experten – z.B. für das Wirtschaftswachstum – nicht einmal eine Halbwertszeit von einem Monat haben?*

*Insofern lag es nahe, sich auf ein sozialwissenschaftliches Konzept zu stützen, das die Beobachtung zu strukturieren vermag: eine Beobachtungstheorie, die Systemtheorie von Niklas Luhmann.*

*Die erste Leitlinie der Theorie und gleichzeitige Komplikation lautete: da man die Zukunft nicht beobachten kann, muss man die aktuelle Zukunftskommunikation in der Gesellschaft in den Mittelpunkt rücken. Die nächste Aussage beinhaltete, dass wir den größten Teil dessen, was wir über die Welt wissen, über die Massenmedien vermittelt bekommen.*

*Die Leitfrage lautete nun: wie wird in Deutschland (etc.) über die Gesellschaft der Zukunft – unter besonderer Berücksichtigung der demografischen Entwicklung kommuniziert? Hierbei zeigte sich sehr schnell, dass eine solche thematische Engführung nicht überzeugend sein kann, weil die Einflussfaktoren zu vielfältig sind.*

*Damit drohte das Beobachtungsfeld für Zukunftskommunikationen aus den Fugen zu geraten. Einige Akzente wurden festgelegt und dennoch waren die Beobachtungen kaum zu bündeln. Eine nachdrückliche Prägung erhielt das Vorhaben dabei vor allem durch die vielfältigen Ereignisse (Griechenland, Pegida, Flüchtlinge, VW-Skandal, DFB-Skandal, Terroristische Anschläge, „Panama-Papiere“ usw.), die die Zukunftsbilder in den Massenmedien bis hin zu ihrem Selbstbild („Lügenpresse“- Vorwurf) erkennbar beeinflusst haben. Mit anderen*

<sup>19</sup> Unter dieser Überschrift werden Hinweise zu Büchern gegeben, die – teils gezielt, teils zufällig - gesichtet wurden und für die Vertiefung einzelner Themen genutzt werden können; die Auswahl bleibt dabei aber höchst subjektiv, weil von situativen Überlegungen und Interessen abhängig.

<sup>20</sup> Dieser Anhang zeigt (nur in diesem Text (2017)!) eine Übersicht über die Themen des Buches.

Themen – wie Industrie 4.0 – deutet sich eine andere Schwierigkeit an: die vermeintlichen Zukunfts-Szenarien begegnen uns immer häufiger schon in der Gegenwart.

Die grundlegende Perspektive der Analyse wurde durch diese Ereignisse allerdings eher bestätigt: eine Voraussage für 2050 ist mehr denn je ungewiss - und: die Weichenstellungen haben oft bereits begonnen und stellen somit auch die Herausforderungen für die nächsten zwei bis drei Jahrzehnte dar.

Beispielhaft lässt sich dies mit „üblichen“ Kommentaren illustrieren: Die Welt gerät aus den Fugen. Sind wir jetzt im Krieg? Was machen die aktuellen Ereignisse mit unserer Gesellschaft? Ist Europa am Ende? Wie soll unsere Gesellschaft in der Zukunft aussehen? Was wird uns zusammenhalten? Ist die Vorstellung von einer deutschen Wohlstandsinsel am Ende? Müssen wir mehr teilen?

Das Buch gibt keine Antwort auf diese Fragen, denn die muss in der Gesellschaft gefunden werden. Es unterbreitet aber einen Vorschlag, wie man die Vielfalt und Unwägbarkeiten der komplexen Weltgesellschaft beobachten und sortieren kann, um Möglichkeiten der Zukunftsgestaltung zu erkennen und zu bewerten.

Das Buch lässt sich also als Anleitung zur begründeten Beobachtung und Bewertung von gegenwärtiger Kommunikation ansehen, die sich auf Fragen der Zukunft der Gesellschaft beziehen. Mit anderen Worten: die Leserin, der Leser werden dazu angeregt, die Entwicklung der Gesellschaft in den Blick zu nehmen und sich in die Debatte über ihre Zukunft einzumischen. Es ist kein fachwissenschaftliches Buch im engen Sinne, stellt also keine Einführung in wissenschaftliche Diskurse dar. Um mit der Fülle von Zukunftskommunikationen umgehen zu können, wird jedoch ein Beobachtungsinventar vorgeschlagen, das sozialwissenschaftlich, systemtheoretisch begründet ist. Die dargestellten Beispiele sind überwiegend der Kommunikation in den Massenmedien entnommen – und stellen zwangsläufig jeweils nur ausgewählte, also beispielhafte Illustrationen zu dem jeweiligen Thema dar. Die meisten davon werden ohne Detailnachweis präsentiert: sie sind durchweg in den Medien, insbesondere im Internet aufzufinden. Insofern gibt es auch kontinuierlich neue Diskussionsthemen zu beobachten. Daten werden nur dann erwähnt, wenn sie einen gut begründeten Trend beschreiben. Quellennachweise sind auf differenzierte Darstellungen und Zitate beschränkt. Am Ende des Buches werden Literaturhinweise für Vertiefungsmöglichkeiten gegeben.

Mit der Beobachtungstour in die Zukunft der Gesellschaft begibt man sich in unübersichtliches Gelände. Daher sind Wiederholungen nicht ausgeschlossen: dies gilt vor allem für die kursiv gedruckten Ankündigungen und Zwischenbilanzen: sie sind gewissermaßen der „Tourenplan“. Er beginnt nun mit einer Übersicht über die wichtigsten Etappen (Kapitel).

Kap. 1 erläutert und begründet das Thema des Buches und die Vorgehensweise. Dabei muss der Besonderheit Rechnung getragen werden, dass über eine Zukunft kommuniziert wird, über die man nichts zuverlässig wissen kann. Dies gilt umso mehr, weil hier ein Bezug zum Zeitraum 2050 (+/-) in „Augenschein“ genommen wird. Zudem wird die „Gesellschaft“ als soziales, durch Kommunikation verbundenes System in den Mittelpunkt gerückt, was nicht immer dem Alltagsverständnis entspricht.

Kap. 2 begründet die systemtheoretische Beobachter-Perspektive – wohl wissend, dass es auch andere Perspektiven gibt. Entscheidend ist die Breite des Zuganges zur gesellschafts-internen Kommunikation, der sich von den meist üblichen Engführungen oder Einseitigkeiten vieler Zukunftsperspektiven unterscheidet. Die Erläuterungen des Instrumentariums sind relativ anspruchsvoll, weil sie in einer sehr knappen Form die zentralen begrifflichen Bausteine einer hoch komplexen Theorie skizzieren. Deshalb wird auch eine „Umgehung“ anheimgestellt – als direkter Sprung zu 2.7. Dies ist solange unproblematisch, wie man sich

auf der begleiteten Beobachtungstour (Kap. 3ff) befindet. Für eine selbst organisierte Tour zur Gesellschaft der Zukunft – z.B. mit dem Fokus auf andere inhaltliche Themen oder andere Länder - ist die Lektüre des zweiten Kapitels dringend empfohlen. Entscheidend ist dabei die Vermittlung der beiden herausgehobenen Beobachtungs- und Bewertungsmerkmale für die Gesellschaft der Zukunft: die Differenzierung in leistungsfähige Funktionssysteme<sup>21</sup> und die breite Inklusion<sup>22</sup> der Bevölkerung. Deshalb sind die historische Entwicklung (Evolution) funktionaler Differenzierung und die Beschreibung der wichtigsten Systeme in der modernen (Welt)Gesellschaft zentrale Elemente dieses Kapitels.

Kap. 3 ist der materialbezogene Hauptteil des Buches: er beschreibt die Zukunftskommunikationen – vor allem in Deutschland - mit Blick auf sechs wichtige Themenfelder. Drei sind eher systembezogen: (wirtschaftliche, technische) Globalisierung; Umweltbelastung (Klimawandel) und Internet (Digitalisierung). Drei sind eher bevölkerungsbezogen: Demografische Entwicklung; Migration (Integration); und Urbanisierung. Im Anschluss an die Beschreibung typischer medialer Kommunikationsinhalte wird jeweils geprüft, ob darin explizit oder doch wenigstens implizit Hinweise auf die uns interessierenden Gesellschaftsmerkmale – also funktionale Differenzierung und Inklusion - zu erkennen sind. Oder anders ausgedrückt: in welcher Form und in welchem Maße reflektiert „die“ Gegenwartsgesellschaft ihre Zukunft mit Blick auf diese beiden zentralen Gestaltungsprinzipien bzw. Herausforderungen?

Kap. 4 bilanziert zunächst die Merkmale der wichtigsten Funktionssysteme, ihre je spezifischen Entwicklungstendenzen („Eigenlogiken“) und ihre jeweilige Rolle hinsichtlich der beiden „Zielbezüge“: wie sieht das Mediensystem der Zukunft aus, wie das Erziehungssystem, wie das Medizinsystem, usw. ? Im Folgenden wird dann dem Politischen System und der Zivilgesellschaft – im Sinne einer “normativen Wendung“ des Blickwinkels – eine besondere Verantwortung für die Zukunftsgestaltung der Gesellschaft zugerechnet: was sind aus heutiger Sicht die Mängel und was sind die Handlungsoptionen von Politik und Zivilgesellschaft für die Gestaltung der Gesellschaft der Zukunft, so dass auch sie noch eine Zukunft hat?

Kap. 5 trägt die wichtigsten Beobachtungsergebnisse zusammen – wobei u.a. die Frage gestellt wird, ob und wie die Gesellschaftsmitglieder an der Zukunftskommunikation beteiligt sein können. Im Mittelpunkt stehen dabei die jüngeren Altersgruppen (Generationen), die ein besonderes Interesse an diesen Fragen haben könnten (sollten?): was ist ihnen wichtig, wie sehen sie ihre Zukunft. Abschließend wird auf die gestalterische Nutzung der Beobachtungsergebnisse Bezug genommen. Zu fragen ist dabei, wie man die hier exemplarisch beschriebene Beobachtungsstrategie nutzen kann, um Fortschritte oder Rückschritte zu einer Gesellschaft der Zukunft fortlaufend zu markieren – und damit bewusst zu machen. Dafür wird die Entwicklung eines Inklusions-Indexes und eines „Titanic“-Indexes vorgeschlagen.

## Dieter Grunow

<sup>21</sup> Gemeint sind damit z.B. Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Recht, Religion, Medizin, Kunst etc

<sup>22</sup>Nota bene: damit ist **nicht** das aktuelle UN-Konzept zur Integration von Behinderten gemeint, obwohl dies durchaus dazu gehört. Es geht um einen wesentlich breiteren gesamtgesellschaftlichen Ansatz.



# Die Gesellschaft der Zukunft: Beobachtungen aus der Gegenwart

## Kap. 1 Einführung in das Thema des Buches

- 1.1 „Gesellschaft“ als Plattform und Gegenstand gegenwärtiger und zukünftiger Gestaltungsimpulse
- 1.2 „Zukunft“ als Thema individueller und gemeinschaftlicher Vorstellungen und Debatten
- 1.3 Die „Beobachterperspektive“ : Rahmen und Fokus der Zukunftsvorstellungen

## Kap. 2 Gesellschaftsbeobachtung aus systemtheoretischer Perspektive

- 2.1 Begründung für die Wahl einer systemtheoretischen Beobachterperspektive
  - 2.1.1 Konstruktivismus – erkenntnistheoretischer Rahmen
  - 2.1.2 Systemtheorie als trans-disziplinärer Ansatz
  - 2.1.3 Theorie sozialer Systeme
  - 2.1.4 Der/die Beobachter(in) beobachtet *in* der Gesellschaft
- 2.2. Die Beobachtung von Sozialsystemen
  - 2.2.1 Einfache Sozialsysteme (Interaktion)
  - 2.2.2 Organisierte Sozialsysteme
  - 2.2.3 Gesellschaftssystem (Weltgesellschaft)
- 2.3 Die funktionale Differenzierung des Gesellschaftssystems
  - 2.3.1 Unterscheidungsprinzipien und Beobachtungsstrategien für Funktionssysteme
  - 2.3.2 Funktionssysteme beispielhaft erläutert:
  - 2.3.3 Funktionssysteme und Gesellschaft
- 2.4 Wechselbeziehungen zwischen Funktionssystemen: Strukturelle Koppelung, Interpenetration, Irritation, Resonanz, Zweitkodierung
- 2.5 Inklusion und Exklusion: Individuen als *multiple* Kommunikationsadressen
  - 2.5.1 Prinzipien
  - 2.5.2 Inklusion in Funktionssysteme
  - 2.5.3 Die normative Perspektive
- 2.6 Fazit: BeobachterInnen in Aktion
  - 2.6.1 Beobachtung erster Ordnung
  - 2.6.2 Beobachtung zweiter Ordnung
  - 2.6.3 Beobachtung dritter Ordnung (Wissenschaft)
- 2.7 *Beobachtungselemente im Überblick (ohne die theoretische Begründung zu erläutern)*

## Kap. 3 Die Gesellschaft der Zukunft

- 3.1 Einführung in die Beobachtungsstrategie
  - 3.1.1 Auswahl der Beobachtungsbereiche
  - 3.1.2 Formate der Kommunikation
  - 3.1.3 Systemtheoretisch angeleitete Kommentierung (=Beobachtung 3.Ordnung)
- 3.2 Systemische „Mega“-Trends
  - 3.2.1 Wirtschaftliche (technische) Globalisierung
    - 3.2.1.1 Trends
    - 3.2.1.2 Beobachtungskommentare (v.a. funktionale Differenzierung)
  - 3.2.2 Umweltbelastung (Klimawandel)
    - 3.2.2.1 Trends
    - 3.2.2.2 Beobachtungskommentare (v.a. funktionale Differenzierung)
  - 3.2.3 Internet (Digitalisierung)
    - 3.2.3.1 Trends
    - 3.2.3.2 Beobachtungskommentare (v.a. funktionale Differenzierung)
- 3.2.4 Fazit: Funktionale Differenzierung und Inklusion als Einflussfaktoren auf die Entwicklung zur GdZ

- 3.3. Bevölkerungsbezogene („Mega“-) Trends
  - 3.3.1 Demografische Entwicklung
    - 3.3.1.1 Trends
    - 3.3.1.2 Beobachtungskommentar (v.a. Inklusion)
  - 3.3.2 Migration und Integration
    - 3.3.2.1 Trends
    - 3.3.2.2 Beobachtungskommentar (v.a. Inklusion)
  - 3.3.3 Urbanisierung
    - 3.3.3.1 Trends
    - 3.3.3.2 Beobachtungskommentar (v.a. Inklusion)
  - 3.3.4 Fazit: Einflussfaktoren (Inklusion und funktionale Differenzierung)
- 3.4 Zusammenfassung

## **Kap. 4 Herausforderungen für das politische System und die Zivilgesellschaft bei der Gestaltung der Gesellschaft der Zukunft**

- 4.1 Die Ausgangslage in den Funktionssystemen
  - 4.1.1 Massenmedien
  - 4.1.2 Wirtschaft
  - 4.1.3 Wissenschaft
  - 4.1.4 Erziehung
  - 4.1.5 Religion
  - 4.1.6 Medizin
  - 4.1.7 Familie
  - 4.1.8 Recht
  - 4.1.9 Bilanz
  - 4.1.10 Ein Blick auf die EU
- 4.2 Das (partielle) Versagen von Politik und Zivilgesellschaft als Ausgangspunkt für Reformerfordernisse
  - 4.2.1 Politik
  - 4.2.2 Defizite von Politik, Öffentliche Verwaltung (ÖV) und Justiz
  - 4.2.3 Exkurs: Vertrauen in Regierung und Öffentliche Verwaltung
  - 4.2.4 Die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Inklusion der Bevölkerung
  - 4.2.5 Defizite in der Zivilgesellschaft
- 4.3 Zusammenfassung: die Rolle des Beobachters als Adressat und Initiator von Kommunikation

## **Kap. 5 Fazit und Ausblick**

- 5.1 Zusammenfassung der beobachteten Zukunftskommunikation
  - 5.1.1 Exkurs: Diversity (2.0?)
  - 5.1.2 Exkurs: die jungen Altersgruppen
- 5.2 Beobachtungs- und Handlungsstrategien: Indikatoren der Gesellschaftsentwicklung
- 5.3 Möglichkeiten einer neu ausgerichteten Gesellschafts-Berichterstattung

### **Anhang: Glossar**

Im Folgenden werden noch einmal wichtige, systemtheoretisch angeleitete Beobachtungskategorien zusammengefasst. Die Kennzeichnung als „Glossar“ ist zweifellos übertrieben, wenn man bedenkt, dass es dafür Bücher mit mehreren hundert Seiten Umfang gibt (s.u.):

\* *Soziale Systeme* stellen Verdichtungen zwischenmenschlicher Kommunikation dar; dafür sind die Elemente Mitteilung, Information und Verstehen notwendig: erst hierdurch wird Kommunikation in Bewegung gehalten. Die Grenzziehung erfolgt somit durch die Unterscheidung von Kommunikationen, die anschlussfähig sind bzw. verstanden werden, und

solchen, die es nicht sind. Alle sozialen Systeme sind *operativ* geschlossen, können sich nur auf Kommunikationen beziehen, können aber die Umwelt, insb. andere soziale Systeme beobachten.

\* Der unterschiedlichen Größenordnung der Systeme wird durch die Unterscheidung von *Interaktion* (unter Anwesenden), *Organisation* (mit Mitgliedschaftsrolle) und *Gesellschaft* Rechnung getragen. Kennzeichnend für die Moderne sind die Dominanz von organisierten Sozialsystemen und die Ausdehnung des Gesellschaftssystems zur Weltgesellschaft.

\* Im Mittelpunkt der Ausführungen in diesem Buch steht die Beobachtung der (Welt-) *Gesellschaft*. Diese Schwerpunktsetzung ist angezeigt, weil das Überleben der wachsenden Weltbevölkerung nur durch Arbeitsteilung und Handlungskoordination gesichert werden kann. Für die Analyse wird in diesem Buch die *gesellschaftsweite* Arbeitsteilung besonders in den Blick gerückt: die *funktionale Differenzierung*. Sie bestimmt maßgeblich die Leistungsfähigkeit der modernen Gesellschaft und auch ihrer Zukunft.

\* Der kommunikative Zusammenhang kann in einer solch differenzierten Gesellschaft nur dadurch erreicht werden, wenn möglichst viele Menschen (Bevölkerung) in diese Systeme eingebunden sind (*Inklusion*).

\* Über die Gesellschaft der Zukunft (GdZ) lässt sich vor allem durch Beobachtung der *Zukunftskommunikation in den Medien* etwas herausfinden. Dafür werden sechs Themenfelder näher betrachtet – von der ökonomischen Globalisierung bis zur Urbanisierung. Anschließend wird die Entwicklung der Funktionssysteme in den Blick gerückt – vom Mediensystem bis zur Zivilgesellschaft. Dabei geht es stets um die Frage der gegenwärtigen und zukünftig erwarteten Leistungsfähigkeit der Gesellschaft: *die sachgerechte Rolle der Funktionssysteme, ihrer Wechselbeziehungen und ihrer Fähigkeit zur Inklusion der Bevölkerung*.

Ein zentraler Bezugspunkt für die Beobachtung von gesellschaftsinterner Kommunikation ist die relative „*Balance*“ der *Funktionssysteme*. Deshalb werden viele Formen beschrieben, in denen diese Balance gestaltet oder auch beeinträchtigt wird. *Strukturelle Koppelung* bezeichnet die wechselseitige Abhängigkeit der Funktionssysteme voneinander; dies wird durch „*wechselseitige Beobachtung*“ und durch „*wechselseitige Irritationen*“ im Einzelnen beschrieben. Dies schließt nicht aus, dass Funktionssysteme bzw. ihre Kommunikationslogik expandieren, als *Zweitkodierung* in andere Systeme eingeschleust werden oder diese durch „*Kaperung*“ zerstören. Eine der Hauptursachen ist darin zu sehen, dass sie keine internen „*Stoppregeln*“ haben, die eine Art der systembezogenen *Selbstbegrenzung* veranlasst: solche Grenzen der Systemexpansion können nur durch die externen Irritationen (von anderen Systemen) hervorgerufen werden. Die „*Kaperung*“ von Funktionssystemen kann leicht zu einer generellen Schwächung oder Auflösung der funktionalen Differenzierung als gesellschaftliches Strukturierungsprinzip führen: es dominieren dann wieder andere Muster – wie die räumliche Aufteilung (viele Clans) oder die Hierarchie als Herrschaftsstruktur.

Im vierten und fünften Kapitel wurde von einer „*normativen Wende*“ in der Argumentation gesprochen: neben die Beobachtung tritt die bewertende Kommentierung der Kommunikationen: leistungsfähige Funktionssysteme und eine breite Inklusion der Bevölkerung werden als *Ziele* der Entwicklung zur *Gesellschaft* der Zukunft vorgeschlagen.

Was kann man dafür tun?

\*\*\**beobachten*: was geschieht gerade in und mit der Gesellschaft?

\*\*\**bewerten*: welche Folgen sind für die GdZ zu erwarten (positiv oder negativ)?

\*\*\**nachfragen*: welche Folgen sehen „wichtige“ bzw. „verantwortliche“ Akteure für die Inklusion und für die Funktionserfüllung der Systeme?

\*\*\**anregen (fordern)*: Vorschläge zur Beobachtung und Transparenz von Bewertungen und Entscheidungen unterbreiten; ggf. Inklusionsindex und Titanic-Index anfordern;

\*\*\**mitmachen*: in Funktionssystemen mit multiplen Rollen.